und sagte zu seinem Sohne: „Gieb mir diesen Stein!" Solches that der Knabe und lächelte, denn er dachte, was will der Vater mit dem Steine machen?

Dieser aber nahm und schliff den Stein künstlich in regelmäßige Flächen und Ecken, und herrlich strahlte nun der geschliffene Diamant. 5

„Siehe", sagte darauf der Vater, „hier ist der Stein, den du mir gabest." Da erstaunte der Knabe über des Gesteines Glanz und herrliches Funkeln und rief aus: „Mein Vater, wie vermochtest du dieses?"

Der Vater sprach: „Ich kannte des rohen Steines Tugend und verborgene Kräfte, so befreit' ich ihn von der verhüllenden Schlacke. Jetzt 10 strahlt er in seinem natürlichen Glanze."

Darnach, als der Knabe ein Jüngling geworden war, gab ihm der Vater den veredelten Stein als ein Sinnbild von des Lebens Werth und Würde.

75. Klein Roland.

Uhland.

1. Frau Bertha saß in der Felsenkluft,
sie klagt' ihr bittres Los.
Klein Roland spielt' in freier Luft,
des Klage war nicht groß.

2. „O König Karl, mein Bruder hehr!
O, daß ich floh von dir!
Um Liebe ließ ich Pracht und Ehr',
nun zürnst du schrecklich mir.

3. O Milon, mein Gemahl so süß!
Die Flut verschlang mir dich.
Die ich um Liebe alles ließ,
nun läßt die Liebe mich.

4. Klein Roland, du mein theures Kind,
nun Ehr' und Liebe mir!
Klein Roland, komm herein geschwind!
Mein Trost kommt all von dir.

5. Klein Roland, geh zur Stadt hinab,
zu bitten um Speis' und Trank,
und wer dir giebt eine kleine Gab',
dem wünsche Gottes Dank!"

6. Der König Karl zur Tafel saß
im goldnen Rittersaal.
Die Diener liefen ohn' Unterlaß
mit Schüssel und Pokal.

7. Von Flöten, Saitenspiel, Gesang
ward jedes Herz erfreut;
doch reichte nicht der helle Klang
zu Berthas Einsamkeit.

8. Und draußen in des Hofes Kreis, 15
da saßen der Bettler viel,
die labten sich an Trank und Speis'
mehr, als am Saitenspiel.

9. Der König schaut in ihr Gedräng'
wohl durch die offne Thür, 20
da drückt sich durch die dichte Meng'
ein feiner Knab' herfür.

10. Des Knaben Kleid ist wunderbar,
viersarb zusammengestückt;
doch weilt er nicht bei der Bettlerschar, 25
herauf zum Saal er blickt.

11. Herein zum Saal klein Roland tritt,
als wär's sein eigen Haus.
Er hebt eine Schüssel von Tisches Mitt' 30
und trägt sie stumm hinaus.

12. Der König denkt: „Was muß ich sehn?
Das ist ein sondrer Brauch."
Doch weil er's ruhig läßt geschehn, 35
so lassen's die andern auch.

13. Es stund nur an eine kleine Weil',
klein Roland kehrt in den Saal.
Er tritt zum König hin mit Eil'
und faßt seinen Goldpokal. 40

14. „Heida! halt an, du kecker Wicht!"
der König ruft es laut.
Klein Roland läßt den Becher nicht,
zum König auf er schaut.